

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Giese, H[ermann]: Die Entwicklung des Eisenbahnknotenpunktes
Wittenberge.

Die Entwicklung des Eisenbahnknotenpunktes Wittenberge

Fortsetzung

Die Kultur- und Bildungsarbeit wurde aber nicht vergessen

Die Laienspielgruppe „Schwarze Gesellen“ leitete das Jahr 1949 mit ihrer Beteiligung an dem Wiederaufbau der Strecke Pritzwalk-Meyenburg ein. Ob Junge oder Mädels, trotz Nässe und Kälte, alle waren dabei. Und diese gemeinschaftliche Arbeit und die daraus gewonnenen Erlebnisse ließen das selbstgeschriebene Stück „Im Anfang war die Tat“ bühnenreif werden.

Auf nach Berlin zum zentralen Wettbewerb des Laienspielschaffens!

Um die betriebliche Kulturarbeit zu fördern und zu entwickeln, rief die IG Eisenbahn mit Beginn des Zweijahrplanes zu einem Wettbewerb des betrieblichen Laienschaffens auf.

Im Februar 1949 wurden in den acht Reichsbahndirektionen die Bezirks- und Ausscheidungswettbewerbe ausgetragen. Hieran nahmen 40 Laienspielgruppen, 12 Chöre und 24 Orchester sowie 8 Volkstanzgruppen teil. Hierbei wurde die Leistung der „Schwarzen Gesellen“ wieder herausgestellt.

Nach diesen beachtlichen Ausscheidungskämpfen winkte in Berlin der 1. Preis. Das war natürlich leichter gesagt als getan. Über die Austragung des zentralen Wettbewerbes berichtete das Mitteilungsblatt für die Funktionäre der IG Eisenbahn „Der Eisenbahner“, Nr. 5, Jahrgang 3, Mai 1949: „Am 26. und 27. März wurde im Deutschen Theater in Berlin ein reges Treiben beobachtet. Rund 450 aktive Teilnehmer, die in acht Laienspielgruppen, vier Volkstanzgruppen, fünf Chören und fünf Orchestern mitwirkten, stellten ihre Leistungen zur Beurteilung einer sorgfältig ausgewählten Jury.

Beim Auftreten der Laienspielgruppe vom Bw Wittenberge spürte man am klarsten bei der Schilderung einer Hennecke-Leistung in ihrem selbstgeschriebenen Stück „Im Anfang war die Tat“, daß ein ganz neues Verhältnis der Arbeiter zur Arbeit in unserer Zone sich mehr und mehr durchsetzt.

Dieses Stück ist eine wertvolle Ergänzung bei der Propagierung unserer Aufgaben im Zweijahrplan. Die Gruppe spielte sich selbst, und die Jury, die sich aus Vertretern des Bundes Deutscher Volksbühnen, des Kulturbundes, der Gewerkschaft Kunst und Schrifttum und der IG Eisenbahn zusammensetzte, entschied nach eingehender gründlicher Beratung, daß dieser Gruppe der erste Preis für selbstgeschriebene Laienspielstücke zuerkannt werden muß.“

Das war ein Höhepunkt für die Laienspielgruppe „Schwarze Gesellen“, denn sie hatte in ihrem Laienspiel die künstlerische Form der Kritik gezeigt. Und diese Kritik war mit ein Hebel zur Leistungssteigerung im Bahnbetriebswerk Wittenberge.

Berliner Künstler kommen nach Wittenberge

Waren die Leistungen des Bw Wittenberge schon durch die Verleihung der Zonenwanderfahne am 1. Mai anerkannt, so veranstaltete der Zentralvorstand der Industriegewerkschaft Eisenbahn zu Ehren der Eisenbahner des Bw und in der weiteren Anerkennung ihrer Leistungen am 30. Juli 1949 in Wittenberge ein Konzert mit dem Berliner Sinfonie-Orchester unter Leitung des Dirigenten Prof. Otto Laugs. Es sang die vom Rundfunk bekannte Sopranistin Ellinor Boltenhagen.

Nach diesem Konzert konnte man im „Neues Deutschland“ Nr. 185 vom 10. August 1949 u. a. lesen:

„Ein erfreutes „Ah!“ begrüßte die Ankündigung des Dirigenten Otto Laugs: Die Freischütz-Ouvertüre. Dann wird es still. Gibt es ein dankbareres Publikum als das der Arbeiter, ein aufgeschlosseneres, empfangsbereiteres, wackeres? Wie sie mit gespannten Gesichtern den Klängen der h-moll-Sinfonie Schuberts und der Achten Beethovens folgten!“

„Fahrt frei“, Nr. 17 — 3. Augustausgabe 1949:

„Die Musik, vor allem auch die der deutschen und ausländischen Klassiker, soll gerade dem schaffenden Menschen Sammlung und Entspannung zugleich vermitteln. Und der Mittler in dieser Beziehung ist das Berliner Sinfonie-Orchester geworden. Hier in Wittenberge gaben die Künstler ein lebendes Beispiel für die Zusammengehörigkeit von Arbeiterschaft und Intelligenz.

Leider standen bauliche Mängel des Gemeindesaales der vollen Entfaltung seiner Klangfülle hemmend im Wege. Damit ist auch die Frage nach einem geeigneten Kulturhaus für die Stadt Wittenberge angeschnitten. Die Kunst soll dem Volke gehören. Dazu ist es aber unerlässlich, daß die entsprechenden Räumlichkeiten die Voraussetzungen hierfür schaffen.“

Leserzuschrift:

Wittenberge, den 10. Juli 1957

Liebe Redaktion!

Seit drei Jahren lese ich sehr gerne die Zeitschrift „Unsere Heimat“. Mir haben die Berichte aus der Gegenwart und der Vergangenheit unserer näheren Heimat immer sehr gut gefallen. Ich möchte Dir heute auch einen Bericht aus dem Leben und Alltag unseres Kreises, vom Segelfliegen im Kreis Perleberg schicken. Viele, vor allem junge Menschen sind mit Begeisterung bei diesem Sport. Ich glaube, die Segelflieger, die oft über der Gegend des Perleberger Flugplatzes mit ihren Flugmaschinen zu sehen sind, gehören auch zum Bild der Gegenwart in unserer Heimat.

WILLI ULRICH, WITTENBERGE

In Höhenluft über Perleberg

Ein strahlendblauer Sommermorgen breitet sich über die große Ebene des ehemaligen Flugplatzes in Perleberg aus. Ruhig und still ist es hier draußen, und nur in der Ferne klingen ab und zu einige Geräusche aus der nahen Kreisstadt herüber. Doch der Schein trügt, und wenn auch keine Maschinen der Deutschen Lufthansa den Platz anfliegen, so ist noch lange nicht gesagt, daß er nun im Dornröschenschlaf liegt. Der Perleberger Flugplatz ist nämlich die Heimat der Segelflieger unseres Kreises. Am Wochenende und auch an anderen Tagen treffen sich hier viele Flugbegeisterte zu ihrem Sport. Sie kommen aus den Großbetrieben von Wittenberge genau so wie aus den Landgemeinden. Alle machen freudig mit, ob sie nun 17 Jahre oder 40 sind. Ich sprach mit einem Jugendlichen, der im RAW Wittenberge arbeitet, wie er zum Segelfliegen kam. „Man muß natürlich Lust und wohl auch etwas Mut dazu haben“, erzählte er mir. „Das Segelfliegen wird von der Gesellschaft für Sport und Technik geleitet, und durch die Leitungen in den Betrieben besteht die Möglichkeit, am Unterricht zum Segelfliegen teilzunehmen.“ Natürlich wollte ich auch erfahren, was sich nun beim Unterricht auf dem Flugplatz alles tut. „Er setzt sich aus mehreren Teilen (Schulungen) zusammen. Doch vorher muß ich noch erwähnen“, meinte der junge RAW-Schlosser, „daß wir fünf Maschinen, drei Schulgleiter SG 38 und zwei Übungssegelflugzeuge BABY 2 B haben. Unter der Leitung erfahrener Lehrer der GST finden die Schulungen statt. In der A-Schulung lernt man zunächst das Pendeln. Der Schulgleiter steht auf einem Pendelbock. Durch das Pendeln lernt der Freund in der Maschine das Verhalten derselben in der Luft. Dann erfolgt der Rutscher, bei dem